

"Die Not unseres Volkes ruft mich..." – Hermann Ehlers (1904-1954).

Von Matthias Glasow (2011)

Jugend

Bereits von früher Jugend an war Hermann Ehlers' Leben geprägt von Verantwortungsbewusstsein, dass er zum einen gegenüber seinem Land empfand und zum anderen gegenüber seinem protestantischen Glauben. Schon als 18-jähriger wählte Ehlers in einem Aufsatz, in dem er sich über seine persönlichen Zukunftsvorstellungen Gedanken machen sollte, die Überschrift „*In welcher Stellung kann ich meinem Vaterland am besten dienen?*“¹ Die Antwort lieferte er sobald, indem er seine Absicht kund tat und sich für das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften entschied, um, wenn möglich, anschließend in den Staatsdienst eintreten zu können.² Die Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben begann ebenfalls in früher Jugend. Schon als Sekundaner war der 15-jährige Ehlers Mitglied im „Bibelkreis höherer Schüler“.

Somit war schon früh der Rahmen für Ehlers' zukünftiges politisches und gesellschaftliches Leben gesetzt. Beide Pole, Politik und Kirche, sind daraufhin nicht mehr voneinander zu trennen. Der christliche Glaube wurde zum Maßstab seines politischen Handelns.³

Sein Vorhaben, ein Studium der Rechts- und Staatswissenschaften aufzunehmen, setzt Ehlers im Wintersemester 1922/23 in die Tat um und immatrikuliert sich an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Im Sommersemester 1924 wechselt er kurzzeitig an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, um anschließend wieder nach Berlin zurückzukehren, wo er im Februar 1927 seine Erste Juristische Staatsprüfung ablegen konnte. Seine Studien wurden in dieser Zeit von akademischen Lehrern wie Theodor Kipp, Martin Wolff, Ernst Heymann, Eduard Kohlrausch und James Goldschmidt beeinflusst.

Seine anschließende Promotion begann er in Bonn bei Carl Schmitt, einem Mann, von dem Ehlers „beeindruckt“⁴ war. Nach dessen Weggang an die Berliner Handelshochschule übernahm der Staatsrechtslehrer Richard Thoma die Betreuung der Dissertation. Seine Arbeit mit

¹ Zitate in *kursiv* sind Originalzitate Hermann Ehlers'.

² Zit. nach Börner 1963, S. 15.

³ Vgl. auch Krüger 2004, S. 10; Börner 1963, S. 15.

⁴ Erdmann 1991, S. 5.

dem Titel „Wesen und Wirkungen eines Reichslandes Preußen“ ist mit ein Ausdruck von Ehlers' frühen politischen Ansichten. In ihr kommt einerseits die Bewunderung Preußens zum Ausdruck, dem Land und dessen Geschichte, dem Ehlers in „besonderem Maße verhaftet“⁵ war. Auf der anderen Seite findet sich in ihr eine deutliche Absage an die politischen Verhältnisse der Weimarer Demokratie wieder. Föderalismus, Parlamentarismus und Parteidemokratie stellten für den jungen Ehlers „verächtliche und ineffiziente Einrichtungen“⁶ dar. Es ist daher auch nicht weiter verwunderlich, dass sich der Student Ehlers ab dem Jahr 1923 im Verein Deutscher Studenten, kurz VDSt, wiederfand, einem Verein, der in den Jahren der Weimarer Republik eine deutliche politische Ausrichtung einnahm und der Republik ablehnend gegenüber stand. Ehlers stand dem in nichts nach und äußerte sich unmissverständlich über die herrschenden politischen Verhältnisse und dem gleichzeitigen Hoffen vieler Deutscher:

Gerade für Menschen, die mit dem ganzen Herzen im Bismarckschen Reich gelebt haben, ist es mit dem 9. November 1918 nicht zusammengebrochen. Hinter all dem, was im heutigen Staat nicht ihres Geistes ist – und das ist wahrlich nicht wenig – sehen sie über äußere Gestaltung und Form hinweg das ewige Reich der Deutschen.⁷

Weiterhin gebührte dem 1925 zum Reichspräsidenten gewählten Hindenburg Ehlers' Zuneigung:

Wir wissen, daß viele unserer Bundesbrüder mit den Wegen, die unser hochverehrtes Ehrenmitglied, der Generalfeldmarschall, als Reichspräsident geht, nicht einverstanden sind. Das hindert uns nicht, ihn als dem Verkörperer deutscher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit immer wieder [...] Treue und Gefolgschaft zu geloben.⁸

Einer Partei trat Ehlers in dieser Zeit nicht bei, politische Sympathie hegte er gewiss mit den Deutschnationalen der DNVP. Er ließ sich 1929/30 auch in die Geschehnisse des von DNVP, Stahlhelm und NSDAP initiierten Volksbegehrens gegen den Young-Plan miteinbeziehen und

⁵ Börner 1963, S. 24.

⁶ Erdmann 1991, S. 6.

⁷ Zit. nach Börner 1963, S. 28.

⁸ Zit. nach Börner 1963, S. 29.

war damit einer von Millionen anderer Deutscher, „einer von den vielen Verblendeten“⁹, der den politischen Niedergang der Weimarer Republik guthieß.

Es war und ist noch heute keineswegs eine Selbstverständlichkeit, dass man mit den persönlichen politischen Irrtümern offen und kritisch umgeht. Für Hermann Ehlers war es charakteristisch, dass er sich nach 1945 mit kritischer Ironie und der Fähigkeit zur Selbstprüfung zu seinen politischen Ansichten in der Zeit der Weimarer Republik äußerte und mit diesen auseinandersetzte.

Dass Ehlers, der noch 1933 kurzzeitig dem Stahlhelm beitrug, nicht den Nationalsozialisten verfiel, verdankte er seinem starken christlichen Glauben, den er sich über all die Jahre bewahrt hatte und der ihn schnell erkennen ließ, dass die NSDAP eine religions- und glaubensfeindliche Einstellung vertrat. Parallel zum Studium war Ehlers aktiv im Steglitzer Bibelkreis, dessen Leitung er 1925 übernahm. „Männer“, wie er im dortigen Freundeskreis gerufen wurde, engagierte sich verstärkt in der Jugendarbeit, unternahm beispielsweise gemeinsam mit Jugendlichen Reisen in Gebiete (Ungarn, Siebenbürgen), in denen sogenannte Volksdeutsche lebten und betrieb eine rege Schreibearbeit in Publikationen des Bibelkreises. Schließlich übernahm er 1928 die Schriftleitung des Mitteilungsblattes „Von Kampf und Sieg“.¹⁰

Seine verstärkten Tätigkeiten im VDSt und im Steglitzer Bibelkreis lassen Ehlers rege Tatkraft erkennen. Auch der Beginn seiner beruflichen Laufbahn, die mit der Ernennung zum Gerichtsassessor begann und anfangs in unterschiedliche Stellen als juristischer Hilfsarbeiter mündete, konnte seine Mitarbeit im Bibelkreis nicht mindern. Sein Glauben legte nach 1933 den Beitritt zur Bekennenden Kirche nahe und wurde zum Grundstein seines Lebens im nationalsozialistischen Deutschland.

⁹ Erdmann 1991, S. 6.

¹⁰ Vgl. dazu Krüger 2004, S. 15-17; Meier 1991, S. 1-26.

Nationalsozialismus und Bekennende Kirche

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 erlebte Ehlers als Angestellter der Bezirksverwaltung Steglitz. Zu diesem Zeitpunkt wendete er sich, scheinbar beeindruckt von den Geschehnissen, noch recht euphorisch über dieses Ereignis an seine Glaubensbrüder:

Ihr wißt alle, was geschehen ist von jenem historischen 30. Januar über den Tag von Potsdam, an dem die Hand unseres geliebten greisen Hindenburg in der des Schöpfers und Führers des neuen Deutschland lag. Unsere Jungs und Führer haben gejubelt ob dieses Geschehens, das so viele von ihnen seit langem ersehnt und mit erkämpft haben.

Doch zugleich heißt es im Artikel weiter:

Und doch meinen wir, daß unser liebes Volk den Herrn Christus braucht. Das bestimmt unser Handeln und unser Wehren.¹¹

Schon bald überwog der christliche Glaube in Ehlers' Denken und ließ ihn den wahren Charakter der Nationalsozialisten erkennen. Nach der Machtergreifung der NSDAP trat er der Bekennenden Kirche (BK) bei. Ab 1933 war er Schriftleiter der „Jungenwacht“, der gemeinsamen Zeitschrift der evangelischen Jugendverbände, die 1938 durch die Nationalsozialisten verboten wurde.

1934 verlor Ehlers seine Arbeitsstelle, weil er nicht der NSDAP beitreten wollte und somit durch ein Parteimitglied ersetzt wurde. Er fand anschließend sein Auskommen als juristischer Hilfsarbeiter beim Rechtsanwalt Horst Holstein und war hier vor allem zuständig für die Bearbeitung kirchenrechtlicher Angelegenheiten. Im Bruderrat der Evangelischen Kirche war man inzwischen auf den sachkundigen Juristen aufmerksam geworden. Im Mai 1935 wurde Ehlers juristisches Mitglied und gleichzeitig juristischer Chef der Verwaltung. Zu seinen neuen Aufgaben zählte u. a. die Finanzverwaltung der BK, die Weitergabe und Durchführung von Beschlüssen und das Verfassen von Gutachten und Artikeln zu kirchenrechtli-

¹¹ Zit. nach Börner 1963, S. 32.

chen Fragen. Später half Ehlers bei den Ausarbeitungen von Vorbereitungen zu Prozessen der BK u. a. gegen die Reichskirchenregierung und das Kirchenministerium Kerrl. 1937 erfolgte eine kurzzeitige Verhaftung wegen „Ungehorsams gegen staatliche Anordnung“, wobei es um Gelder aus den Kollekten ging und Ehlers letztlich freigesprochen wurde. In den Jahren 1936 bis 1939 arbeitet Ehlers als Gerichtsassessor und Hilfsrichter, wurde aber letztlich wegen seiner Mitgliedschaft in der BK nicht übernommen. Im Zweiten Weltkrieg, der kurz darauf ausbrach, wurde Ehlers schließlich 1940 eingezogen. Er diente daraufhin bei der Flugabwehr in Hamburg-Fuhlsbüttel, wurde 1943 Leutnant und blieb bis zum Kriegsende als Batteriechef in der Hansestadt stationiert.¹²

Oberkirchenrat in Oldenburg und Beginn der politischen Karriere

Das Kriegsende und die anschließenden Monate verbrachte Ehlers weiterhin in Hamburgs Norden, in Fuhlsbüttel, wo er offiziell als Referent für die Jugendwohlfahrt beim Landeskirchlichen Jugendpfarramt angestellt war. Kurz darauf wendete er sich seiner neuen Aufgabe zu und wurde Oberkirchenrat im niedersächsischen Oldenburg. Hier profitierte er aus seinen Erfahrungen aus der Zeit vor dem Krieg und war vor allem mit verwaltungsjuristischen Aufgaben betruet, wie z.B. Personalfragen und Vermögensverwaltung. Parallel war er auch der Bevollmächtigte des Evangelischen Hilfswerks für den Oldenburger Bereich.

In der Oldenburger Zeit begann Ehlers' starkes Engagement für die Neuordnung der Evangelischen Kirche und der Versuch, die Position der Kirche im Staat und in der Gesellschaft neu zu bestimmen. Für Ehlers war es klar, dass die Kirche nach außen unabhängig sein musste. Diese Eigenständigkeit war nur durch eine innere Geschlossenheit und auf der Grundlage eines gemeinsamen Bekenntnisses zu erreichen. Aus diesem Grund setzte sich Ehlers auch für eine unbedingte Forderung nach einem gelebten protestantischen Christentum ein. Dieses verband er nicht mit der evangelischen Freiheit, dass durch ein Fernbleiben vom Gottesdienst und dem Zahlen der Kirchensteuer ausgedrückt wird. Vielmehr galten für ihn christliches Engagement und ein öffentliches Bekenntnis zum Glauben als Indikatoren für das gelebte Christentum. Ein verantwortungsbewusst handelnder Christ durfte sich seiner Ansicht

¹² Vgl. dazu insgesamt Meier 1991, S. 26-37, Börner 1963 S. 37 ff, Krüger 2004, S. 19 ff.

nach auch nicht der politischen Entscheidung entziehen. Diese Einstellung lässt auch sein kurz darauf folgendes politisches Wirken besser verstehen.^{13 14}

Zum 1. August 1946 trat Ehlers der CDU bei.

Wir dürfen sicher sein, daß Ehlers seinen Beitritt zur CDU nicht überschwenglich, sondern sehr kritisch vollzog. Er durchdachte die Grundlagen dieser Partei genauer als viele andere.¹⁵

Im gleichen Jahr wurde er Ratsherr in Oldenburg, drei Jahre später trat er zur Wahl in den Deutschen Bundestag an. Für die CDU kandidierte er im Wahlkreis 8 Niedersachsens - Oldenburg-Ammerland und wurde über die Ergänzungsliste in den Bundestag gewählt.

In der Nordwest-Zeitung vom 6.8.1949 wurde sein Wahlaufdruck abgedruckt:

Warum ich zum Bundestag kandidiere.

Nicht weil ich glaube, im Werben um die Stimmen der Wähler besonders zugkräftige Parolen aufstellen zu können. Es wird nichts Gutes und Heilsames für Deutschland und seine Bewohner geben, das vor der Wahl nicht gewollt und nicht versprochen wird.

Nicht, weil ich glaubte, daß durch eine Wahl und ein Parlament das bittere Geschick Deutschlands auf einmal gewendet werden könnte. Wir haben den größten Krieg der Geschichte verloren und einen Zusammenbruch ohnegleichen erlebt. Es wäre vermessen zu meinen, daß durch die Tätigkeit von 400 Parlamentariern die Folgen einer solchen Zerstörung hinweggewischt werden könnten.

Nicht weil ich meinte, daß durch eine Partei – sei es welche es wolle – das Heil käme. Deutschland hat gezwungen oder freiwillig sein Geschick auf eine Partei gestellt und seitdem alle Parteien im Verdacht, nicht besser zu sein. Warum also doch? Weil ich meine, daß in unserer notvollen Lage jede Möglichkeit, zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes beizutragen, nicht versäumt werden darf. Und der erste Bundestag am Beginn der neuen Staatwerdung in Deutschland ist eine solche Möglichkeit. Die Not

¹³ Vgl. dazu Krüger 2004, S. 21-25; Meier 1991, S. 137 ff.; Jasper 1982, S. 108

¹⁴ Vgl. dazu auch den Abschnitt "Der Christ Ehlers".

¹⁵ Börner 1963, S. 81.

unseres Volkes ruft mich, und Gottes Gebot verpflichtet mich, an der Not nicht vorbeizugehen.

*Darum rufe ich alle, die gleichen Sinnes sind, ihr Wahlrecht ernst zu nehmen.*¹⁶

Der Bundestagspräsident und „getreue Eckhardt“ des Parlaments¹⁷

Nach seiner erfolgten Wahl in den Deutschen Bundestag war Ehlers einer der unbekannteren Parlamentarier. Im Haushaltsausschuss machte er sich dagegen schnell einen Namen und galt als „gewissenhafter Mitarbeiter“¹⁸.

Bereits nach einem Jahr (19.10.1950) wurde Ehlers als Nachfolger von Erich Köhler zum zweiten Bundestagspräsidenten gewählt und geriet mit einem Male ins politische Rampenlicht der noch jungen Bundesrepublik. In diesem Amt traten Ehlers' Eigenschaften besonders hervor, denn er verdiente sich durch ein hohes Arbeitspensum, seine Genauigkeit, Zielstrebigkeit, Gerechtigkeit und nicht zuletzt durch seinen Humor den Respekt der Abgeordneten aller Parteien.¹⁹ Er verstand es meisterhaft, das „etwas verwilderte Hohe Haus“²⁰ wieder zu einer geordneten Arbeitsweise zu führen. Er galt als straffer Arbeiter, der mit dem nötigen Durchsetzungsvermögen und seiner natürlichen Autorität schnell dafür sorgte, dass das Parlament als ernst zu nehmende demokratische Institution wahrgenommen wurde. Er wusste, dass gerade das Parlament in der Nachkriegszeit kein hohes Ansehen genoss. Mittels eines groß angelegten Werbefeldzugs trat Ehlers für den Parlamentarismus ein. Er schrieb unzählige Artikel, hielt Vorträge, stand im Briefverkehr mit der Bevölkerung, nutzte das Fernsehen und den Rundfunk für Übertragungen von Debatten, öffnete den Bundestag für Besuchergruppen und empfing offiziell Delegationen anderer Parlamente. Besonders für die Jugend hatte er ein offenes Ohr und suchte oft den direkten Kontakt und die Gespräche mit jungen Menschen. Diese souveräne Arbeitsweise festigte das Vertrauen der Öffentlichkeit in den Bundestag und in den Parteienstaat und er festigte damit gleichzeitig die Stellung des Parlaments gegenüber der Regierung. Er kämpfte für eine protokollarische Anerkennung des Parlaments und „wies alle Versuche Adenauers, das Parlament zu überspielen, energisch zu-

¹⁶ Zit. nach Börner 1963, S. 98.

¹⁷ Vgl. dazu auch den Abschnitt "Der Politiker Ehlers".

¹⁸ Krüger 2004, S. 26.

¹⁹ Beispiele für seinen Führungsstil als Bundestagspräsident finden sich in einem eigenen Abschnitt bei Börner 1963.

²⁰ Schwarz 1981, S. 125.

rück.“²¹ Nicht umsonst galt Ehlers als der „getreue Eckhardt des deutschen Parlaments“²². Auch und gerade in diesem Amt kam der überzeugte Christ Ehlers zum Vorschein. „Seine lutherische Auffassung von der Notwendigkeit hoheitlicher Autorität stellte er voll in den Dienst des Parlaments.“²³ So verwunderte es wohl kaum, dass Ehlers im Jahr 1953 wiedergewählt wurde, mit dem eindrucksvollen Ergebnis von 466 von 500 möglichen Stimmen. Es gehört zu den bemerkenswertesten Kapitel in Ehlers’ Leben, dass aus dem antidemokratischen jungen Mann in der Weimarer Republik ein Verfechter der parlamentarischen Demokratie wurde, der er verstand, mittels ehrlicher Arbeit zu einem glaubwürdigen Vertreter der neuen politischen Ordnung zu reifen. Hinter Ehlers lag bis dahin ein langer Weg „zeitgeschichtlicher Erkenntnis“²⁴.

Der Christ Ehlers

Dass Hermann Ehlers ein zutiefst gläubiger Christ war, muss an dieser Stelle nicht mehr explizit erwähnt werden. In welcher Intensität sich diese Gläubigkeit darstellte ist allgemein hin aber nicht bekannt. Sein Biograph Börner nannte ihn „in gewisser Beziehung ein[en] verhinderte[n] Theologen“²⁵. Der Anhänger Luthers, dessen Schriften für Ehlers (neben der Bibel) die wichtigsten Quellen der Erkenntnis boten, war vor allen Dingen ein in der Öffentlichkeit stehender Christ. Dafür brauchte er kein hohes politisches Amt.

Es waren vielmehr die scheinbar kleinen Dinge, die Ehlers in den Vordergrund rückte. So beschäftigte er sich mit zeitgenössischen Theaterstücken, Filmen, Literatur sowie Zeitungsartikeln und untersuchte diese unter kirchlichem Aspekt. Presseangriffe auf die Kirche beantwortete er schnell und vehement. Wiederum reagierte er konsequent auf – seiner Ansicht nach – „falsche Töne in der Kirchenpresse“ und ging mit diesen „scharf ins Gericht“²⁶.

²¹ Jasper 1982, S. 112.

²² U.a. Börner 1963, S.99.

²³ Jasper 1982, S. 111.

²⁴ Erdmann 1991, S.9.

²⁵ Börner 1963, S. 64.

²⁶ Ebenda, S. 65.

Weiterhin setzte Ehlers sich für die Wahrung der Sonntagsruhe ein oder untersuchte bspw. die Frage, ob Sport kirchenfeindlich sei. In einer anderen Angelegenheit klagte er über das „ermordete Fest“, wo er sich zur Kommerzialisierung der Advents- und Weihnachtszeit äußerte:

*Jeder tüchtige Geschäftsmann besorgt sich auch einen [Weihnachtsbaum], schmückt ihn möglichst bunt, stattet ihn mit elektrischen Pseudokerzen aus und stellt ihn in seinen Laden oder in sein Schaufenster. Warum? Nicht um die Botschaft der Christnacht zu verkünden, sondern um seinen Umsatz zu erhöhen. Das ist ein durchaus legitimes Anliegen. Aber muß man dazu den ganzen Glanz, den der Heilige Abend den Alten und den Jungen bringen soll, vorwegnehmen?*²⁷

Weiterhin beschwerte er sich über den „ganze[n] Rummel um das angeblich stillste und schönste Fest des Jahres“²⁸, über Weihnachtsfeiern in jedem Verein und Betrieb, über künstlichen Weihnachtsschmuck in den Straßen und Städten. Auch den Kirchen warf er vor, sich am vorweihnachtlichen Spektakel zu beteiligen, indem sie schon ab dem ersten Advent Weihnachtsfeiern unterstützten und mittrugen.

*Wir sollten alle dazu helfen, daß das Christfest nicht immer mehr ermordet wird; es geht nicht nur ein Fest dabei zugrunde, sondern ein guter Teil der christlichen Substanz, die wir in diesen Zeiten nötiger brauchen als jemals zuvor. Uns ist befohlen, die Botschaft zu hören, wenn sie uns verkündigt wird, und dann wie die Hirten zur Krippe zu gehen in aller Schlichtheit und mit der Bereitschaft, zu hören und zu behalten. Alles andere ist falsch und löst die Ordnung unseres Feierns auf.*²⁹

Die Kirche selbst spielte in Ehlers' Leben eine übergeordnete Rolle. Deshalb setzte er sich für eine starke Kirche ein, „sichtbar im Leben des einzelnen“³⁰. Diese verteidigte er vehement gegen Irrlehren und liberale Strömungen. Die Kirche war für Ehlers ein ordnendes und geordnetes Gesamtgebilde, eine Kirche, die er als gesamtdeutsche Institution betrachtete und

²⁷ Ehlers, Gedanken zur Zeit, S. 14.

²⁸ Ebenda, S. 15.

²⁹ Ebenda, S. 17.

³⁰ Börner 1963, S. 67.

für die er sich hingebungsvoll einsetzte. Davon zeugte nicht zuletzt Ehlers' Engagement in der EKD (Evangelische Kirche für Deutschland). Hier war er Vorsitzender des Ordnungsausschusses des Bruderrats der EKD und wirkte weiterhin am Zustandekommen der „Grundordnung der EKD“ mit, die schließlich 1948 in Eisenach verkündet wurde.³¹ Die EKD war für Ehlers insbesondere deshalb wichtig, weil sie über die Zonengrenze hinweg die Einheit der Evangelischen Kirche aufrecht erhielt. Die Synode und der Rat der EKD tagten abwechselnd in Ost und West und auch der Deutsche Evangelische Kirchentag, der für Ehlers „von entscheidender Bedeutung für die Zusammenführung der evangelischen Christenheit in Ost- und Westdeutschland“³² war, tagte bspw. 1951 in der DDR.

Im politischen Alltag nahm die Kirche für Ehlers ebenfalls ihren Platz ein:

*Die Kirche hat durch ihre Amtsträger auch weiterhin keine Parteipolitik zu treiben: aber sie hat die Pflicht, zu erkennen, daß es Formen politischen Lebens gibt, die – einst und heute aus den Grundsätzen christlicher Verantwortung gewachsen – im Staate Freiheit, Gerechtigkeit und Selbstbestimmung garantieren und der Kirche in diesem Staat die unverkürzte Freiheit der Verkündigung sichern.*³³

Diese „Freiheit zur Verkündigung“ war Ehlers' Meinung nach gleichzeitig mit Schwierigkeiten verbunden, denn die Kirchenvertreter hatten sich auf der einen Seite nicht zur Neutralität verpflichtet, wenn es bspw. zu neuen nationalistischen Tendenzen in der Gesellschaft kam. Auf der anderen Seite durfte sie sich nicht zum Sprachrohr aller machen und so tun, „*als ob jeder Mensch stumm wäre und sie darum für alle reden müsse, ohne sich darum zu mühen, was im Einzelfall überhaupt geschehen kann oder bereits geschehen ist.*“³⁴ Die Aufgaben der Kirche waren für Ehlers ziemlich klar umrissen. Sie hatte Widerstand zu leisten gegen Radikalismus und Totalitarismus und war gleichzeitig damit beauftragt, den Armen und Schwachen Hilfe zu leisten, ohne ihre Freiheit, die sie zu einer ungefährdeten Kritik befähigte, dazu einzusetzen, den Staat lediglich zu kritisieren und sich „*um das konkrete Wissen und Sprechen*

³¹ Vgl. dazu ebenda, S. 67 ff.; Wolf 1955, S. 1 f.

³² Ehlers, Gedanken zur Zeit, S. 64.

³³ Ebenda, S. 72.

³⁴ Ebenda, S. 73.

*herumzudrücken und mit viel Bibelworten und frommen Sprüchen zuviel Allgemeines sagen*³⁵.

Staat und Kirche und wir sind gefordert, daß wir nicht noch einmal den Weg gehen, der zunächst zum Jahr 1933 und dann in die totale Verwüstung von 1945 führte.

*Widerstehet den Anfängen – überall!*³⁶

Der Politiker Ehlers

Wenn man ein bestimmendes Thema in der relativ kurzen politischen Laufbahn Ehlers' nennen möchte, dann sollte dies, das der deutschen Einheit sein. Nicht umsonst sieht Andreas Meier Ehlers als leidenschaftlichen Deutschlandpolitiker, der diese Leidenschaftlichkeit politisch und kirchlich lebte. Daher passt auch die Bezeichnung „Missionar des Parlamentarismus“ ausgezeichnet.³⁷

Hermann Ehlers betrieb eine nationalbewusste Deutschlandpolitik, deren oberstes Ziel die Wiedervereinigung Deutschlands war. Diese bezog sich dabei nicht nur auf die DDR, sondern auch auf die ehemaligen Ostgebiete. Bemerkenswert dabei war, dass er dies ohne revanchistische Töne vollbrachte und immer deutlich machte, dass der Nationalsozialismus und damit die Deutschen selbst, an diesem Umstand schuld waren.³⁸ Ehlers stellte sich damit konsequent hinter das Schuldbekenntnis, welches der Rat der Evangelischen Kirche am 19.10.1945 gegenüber Vertretern der Ökumene ausgesprochen hatte. Ehlers war zwar kein Fürsprecher einer deutschen Kollektivschuld, Zugeständnisse an eine Kollektivunschuldsmentalität machte er allerdings auch nicht. Er war damit einer der wenigen in der Öffentlichkeit stehenden Personen, die sich früh mit dieser Thematik auseinandersetzte. So schrieb Ehlers im Juni 1950 im Sonntagsspiegel:

Wir sprechen es aus, daß wir durch Unterlassen und Schweigen vor dem Gott der Barmherzigkeit mitschuldig geworden sind an dem Frevel, der durch Menschen unseres Volkes begangen worden ist. Wir warnen alle Christen, das, was über Deutsche als

³⁵ Ebenda.

³⁶ Ebenda.

³⁷ Meier 1991, S. 409.

³⁸ Vgl. dazu Krüger 2004, S. 34.

*Gericht Gottes gekommen ist, aufrechnen zu wollen, gegen das, was wir an den Juden getan haben.*³⁹

Vor diesem Hintergrund erscheint Ehlers' Politik, die er für die Wiedervereinigung betrieb, aufgeklärt und moderat, wohl auch, um die Deutschen in der DDR zu schützen und den Gegnern der Bundesrepublik keine weitere Angriffsfläche zu bieten.

Für Ehlers war es wichtig, dass die Verbundenheit unter den Deutschen in beiden Teilen zunächst erhalten blieb und somit die Aussicht auf die Einheit. So plädierte er 1952 auf dem Evangelischen Kirchentag in Stuttgart:

*Was uns heute als Deutsche in Ost und West, besonders aber im Westen, befohlen ist, das ist die unablässige Bewährung unserer Liebe zu den Brüdern jenseits der Grenze.*⁴⁰

Ehlers zählte zu den Befürwortern eines provisorischen westdeutschen Staates, dessen Vorläufigkeit er für unabdingbar sah. Gerade im Zusammenhang mit dem jungen Staat findet man bei Ehlers immer wieder den Hinweis auf die Bibel und hier speziell auf RÖMER 13⁴¹. Die Würde der Obrigkeit sah er als von Gott gesetzt an und damit gleichzeitig die Bindung und Begrenzung durch Gebote gleichen Ursprungs. Dies bezog er auf die parlamentarische Demokratie in der Bundesrepublik und eben nicht auf einen Obrigkeitsstaat. Ehlers war der Meinung, dass man sich als Christ dessen bewusst sein sollte, im Zweifel Gott zu gehorchen und nicht dem Menschen. Dies war für ihn „der eigentliche Dreh- und Angelpunkt der ethischen Existenz des modernen Politikers“, wobei er die Bundesrepublik „in den gegebenen Möglichkeiten und Grenzen“ als eine „von Gott gesetzte Ordnung“⁴² ansah.

Hinter aller bundesrepublikanischen Politik sah Ehlers die gesamtdeutsche Verantwortung, die seiner Meinung nach von Bonn ausgehen musste.

Die Bundesrepublik wird ein eigenes und damit gesamtdeutsches Staatsbewußtsein letztlich nicht durch einen Hinweis auf ihre eigene Existenz und die Propagierung ihrer

³⁹ Zit. nach Erdmann 1991, S. 7.

⁴⁰ Zit. nach Börner 1963, S. 134.

⁴¹ „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.“

⁴² Erdmann 1991, S. 41.

*staatlichen Einrichtungen erzielen. Es wird alles davon abhängen, ob sie in ihrem Leben und in allen Entscheidungen ihrer Politik die gesamtdeutsche Verantwortung und Zielsetzung ständig erkennen lässt.*⁴³

Eine dieser gesamtdeutschen Entscheidungen, die die Richtung in der Politik der Bundesrepublik vorgaben, war die Bereitschaft der Regierung Adenauer, eine Wiederbewaffnung und somit eine Westintegration einzugehen. Ehlers stand einem Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik anfangs skeptisch gegenüber und war auf Grund der noch frischen Erinnerungen an Nationalsozialismus und Krieg misstrauisch gegenüber dem Versuch, „*Deutschland in irgendeiner Form für die eine oder die andere Seite militärisch einzuspannen*“⁴⁴. An eine neutrale Rolle Deutschlands in Europa und der Welt, wie sie beispielsweise von Gustav Heine mann vertreten wurde, glaubte er aber ebenso wenig, da er das Land in dieser Hinsicht für nicht überlebensfähig hielt.⁴⁵ Ehlers' Haltung zur Wiederbewaffnung wandelte sich aber in den Jahren und man kann sich sicher sein, dass ihm dieses Abweichen von seiner früheren Meinung nicht leicht fiel, jedoch kam er zu der Einsicht, dass eine realistische Betrachtung der Gegebenheiten zu keinem anderen Schluss führen konnten. Diese Meinung vertrat er auch in Hinsicht auf die dadurch verstärkte Teilung der beiden deutschen Staaten.

*[...] muß zugegeben werden, daß eine westdeutsche Aufrüstung Gegenmaßnahmen im Osten zur Folge haben kann, die die Trennung beider Teile Deutschlands verstärken, vielleicht sogar die Lage der Deutschen im Osten zunächst noch verschlechtern. Dieses Risiko dürfte keinesfalls eingegangen werden, wenn es einen heute gangbaren Weg gäbe, der die deutsche Einheit in absehbarer Zeit so herstellte, daß wir 1) nicht sofort zur Beute des Kommunismus werden, also unsere Freiheit verlieren, und 2) nicht morgen oder übermorgen als ein wehrloses Vakuum von dem überrollt werden, der ein Interesse daran hat, es zu tun.*⁴⁶

Dass Ehlers auf diesen Kurs einschwenkte und somit Adenauers Linie folgte, war nicht unbedingt absehbar gewesen. Lange Zeit galt er als Gegner der kompromisslosen Haltung Ade-

⁴³ Ehlers im Sonntagsblatt (22.06.1952), zit. nach Börner 1963, S. 133.

⁴⁴ Ehlers im Sonntagsspiegel (24.09.1950), zit. nach Börner 1963, S. 155.

⁴⁵ Vgl. dazu Krüger 2004, S. 35 f.

⁴⁶ Ehlers, Gedanken zur Zeit, S. 132 f.

nauers gegenüber der DDR. Ehlers war der Ansicht, dass man jede Gesprächsbereitschaft seitens der DDR nutzen sollte. So kam es beispielsweise zu Konflikten mit dem Bundeskanzler, als Ehlers 1950 den Präsidenten der Volkskammer, Johannes Dieckmann, kontaktierte. Adenauer sah seine Außenpolitik durch Ehlers unterwandert, der seine eigenen deutschlandpolitischen Akzente setzen wollte und diese auch gegen die Ansichten Adenauers vertrat. Dieser Konflikt wurde noch verstärkt, als Ehlers sich im Zuge der Grotewohl-Offerte⁴⁷ zur innerparteilichen Opposition der CDU gesellte und für eine einheitliche Erklärung aller demokratischen Parteien eintrat, was schließlich am 27.9.1951 eine durch den Bundestag gebilligte Regierungserklärung ergab, die gesamtdeutsche Wahlen unter internationaler Kontrolle vorschlug und dabei die gleichzeitige Herstellung der dafür erforderlichen Freiheitsrechte in der DDR forderte. Nochmals kam es zu einem Konflikt zwischen beiden Männern, als Ehlers eine Delegation der Volkskammer am 19.9.1952 in Bonn empfing.⁴⁸ Ehlers schwenkte letztlich auf Grund der politischen und rechtlichen Zustände in der DDR auf Adenauers Politikkurs ein. Dieser Wechsel brachte ihm zwar Ruhe von Seiten der Regierung, doch die Probleme wurden nicht weniger. Seine alten Weggefährten aus den Zeiten des Kirchenkampfes während der Zeit des Nationalsozialismus, Martin Niemöller und Gustav Heinemann, wandten sich immer mehr von ihm ab. Zuvor standen Sie in einem freundschaftlichen Verhältnis zueinander, was Ehlers anfangs einen gewissen Vorbehalt aus den Reihen seiner Partei entgegengebracht hatte. Doch auch wenn Ehlers sich um den Erhalt dieser Freundschaft bemühte, konnten ihr die unterschiedlichen biographischen Entwicklungen nicht standhalten.⁴⁹

An den gezeigten Darstellungen lässt sich deutlich erkennen, dass Ehlers ein Mann mit beachtlichem Durchsetzungsvermögen war. Nicht nur, dass er seine eigenen politischen Vorstellungen in Bezug auf die Wiedervereinigung hatte, sondern auch innerhalb der CDU hinterließ er einen bleibenden Eindruck. Gegen den Willen Adenauers gründete Ehlers den Evangelischen Arbeitskreis (EAK) und schuf somit ein Gegengewicht zum starken katholischen Einfluss innerhalb der Partei. Dabei betonte er den interkonfessionellen Charakter der Union und griff evangelische Fragestellungen auf, um die protestantischen Wähler politisch zu motivieren. Ehlers wurde zum „unumstrittenen Sprecher der Protestanten in der

⁴⁷ Brief des DDR-Ministerpräsidenten an Bundeskanzler Adenauer, in dem Grotewohl freie und gesamtdeutsche Wahlen und ein neutrales, vereinigt Deutschland vorschlug. Die Antwort brauchte fast zwei Monate und machte ein fehlendes deutschlandpolitisches Konzept der Bundesregierung deutlich.

⁴⁸ Vgl. dazu Besier 1990, S. 100-105; Krüger 2004, S. 38; Schwarz 1981, S. 125.

⁴⁹ Vgl. dazu Erdmann 1991, S. 15; Krüger 2004, S. 38 f.

CDU/CSU⁵⁰ und war derjenige, „der die Union allen konfessionellen Reibungen und Irritationen der Anfangsjahre zum Trotz im evangelischen Lager verankerte“⁵¹. Durch seine Tätigkeit als Bundestagspräsident und der damit verbundenen Popularität, durch seine Stellung in der evangelischen Kirche, seine Auftritte auf Kirchentagen, Synoden und in evangelischen Vereinen und durch seine Arbeit im EAK stieg das Interesse der Protestanten an der CDU-Politik und somit die potentielle Wahlbereitschaft. Noch heute kann dies als Ehlers' größter Verdienst für die Partei angesehen werden.⁵²

*Man wird ohne jede Einschränkung sagen dürfen, daß, wenn irgendwo der politische Einfluß des Katholizismus stärker ist, als er nach dem Verhältnis der Konfessionen oder den örtlichen Verhältnissen sein müßte, er dann nur dadurch so stark ist, daß evangelische Menschen ihre politische Verantwortung nicht wahrnehmen. Ich selbst glaube durch mein Amt und durch die Wahrnehmung dieses Amtes etwas dazu beitragen zu sollen, daß sichtbar wird, daß eine evangelische Verantwortung im Rahmen der CDU wahrgenommen werden kann, ohne daß in irgend einer Weise damit die evangelische Glaubensüberzeugung beeinträchtigt wird.*⁵³

Ehlers' konsequentes Arbeiten und sein Eintreten für seine Überzeugung brachten ihm auch in seiner Partei viel Anerkennung ein. 1952 wurde er zum Landesverbandschef der CDU in Oldenburg gewählt. Im gleichen Jahr gelang es ihm sogar, dass er mit der gleichen Stimmenanzahl wie Konrad Adenauer zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden der CDU gewählt wurde. Nicht wenige sahen Ehlers als möglichen Nachfolger in der Kanzlerschaft⁵⁴ und auch Ehlers selbst sah sich nicht als ewigen Bundestagspräsidenten und beschloss, 1954 als Spitzenkandidat der CDU zu den niedersächsischen Landtagswahlen anzutreten. Die charakterlichen Voraussetzungen dazu hatte er gewiss: ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl, Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit kennzeichneten Ehlers. Ohne seinen starken Glauben und seine kämpferische Art wäre sein Lebensweg so wohl nicht vorstellbar gewesen. Dass diese Umstände ihm nicht nur Freunde einbrachten, bringt Andreas Meier deutlich zur Geltung:

⁵⁰ Jasper 1982, S. 106.

⁵¹ Ebenda.

⁵² Vgl. dazu Besier 1990, S. 96; Erdmann 1991, S. 14; Jasper 1982, S. 110; Schwarz 1981, S. 125; Krüger 2004, S. 39 f.

⁵³ Ehlers, Gedanken zur Zeit, S. 87.

⁵⁴ Vgl. bspw. Erdmann 1991, S. 20; Krüger 2004, S. 40; Schwarz 1981, S. 125; Meier 1991, S. 410.

In ihrer leidenschaftlichen grundsätzlichen Massivität konnte diese Uneigennützigkeit des erklärten Amateurpolitikers Ehlers abstoßend wirken. In seiner Energie, nicht in egozentrischer Absicht wurzelte ‚etwas herrisches‘ in seinem Auftreten, er konnte im Urteil ‚sehr harsch‘ sein. Dies trug ihm den Vorwurf eines ‚gewissen allzu gesteigerten Selbstbewußtseins‘ ein, das ‚gerade Freunde seiner Person oder seines Amtes ... beklagen und dies auch offen aussprechen‘.⁵⁵

Diese Eigenschaften machten ihn in den ereignis- und arbeitsreichen Jahren nicht nur einsam und brachten ihm Unverständnis von alten Weggefährten und Politikern ein. Genauso war er durch die Dauerbelastung seiner Ämter gesundheitlich angegriffen. Eine vermeintlich leicht zu überstehende Mandelvereiterung führte schließlich zu seinem frühen Tod.

Literaturübersicht:

Besier, Gerhard: Hermann Ehlers. Ein evangelischer CDU-Politiker zur Frage der deutschen Einheit. In: Huber, Wolfgang (Hg.): Protestanten in der Demokratie. Positionen und Profile im Nachkriegsdeutschland. München 1990.

Börner, Weert: Hermann Ehlers. Hannover 1963.

Ehlers, Hermann: Gedanken zur Zeit. Hrsg. von Karl-Heinz Meyer. Stuttgart o. J.

Erdmann, Karl Dietrich (Hg.): Hermann Ehlers. Präsident des Deutschen Bundestages. Ausgewählte Reden, Aufsätze und Briefe 1950-1954. Boppard am Rhein 1991.

Krüger, Henning: Die Überzeugung leben! Hermann Ehlers zum 100. Geburtstag. Oldenburg 2004.

Jasper, Gotthard: Hermann Ehlers. In: Bernecker, Walther ; Dotterweich, Volker (Hg.): Persönlichkeit und Politik in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1, Göttingen 1982, S. 105-112.

Meier, Andreas: Hermann Ehlers. Leben in Kirche und Politik. Bonn 1991.

Schwarz, Hans-Peter: Die Ära Adenauer. Gründerjahre der Republik 1949-1957. Stuttgart 1981.

Wolf, Erik: Zur Entstehung der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gedenken an Hermann Ehlers. In: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht 4 (1955).

⁵⁵ Meier 1991, S. 410.